

Wartauer. Gemeindeblatt

Herausgeber: Politische Gemeinde Wartau

Dezember 2004 – Nr. 20

www.wartau.ch



**Politische
Gemeinde Wartau** ab Seite 4

**Schulgemeinde
Wartau** ab Seite 15

**Vereine und
Korporationen** ab Seite 25

Inhaltsverzeichnis

Seite

| | |
|--|----|
| Vorwort Gemeindepräsident | 3 |
| Politische Gemeinde | |
| Platzerweiterung Gufalons | 4 |
| Gesundheit in der Gemeinde Wartau..... | 5 |
| Wartauer Band II (Stein- und Bronzezeit) | 6 |
| Dem Alkoholkonsum entgegen wirken | 7 |
| Hochstammobstbaum-Aktion | 8 |
| Unentgeltliche Rechtsberatung..... | 11 |
| Verabschiedung der Gemeinerätinnen | 12 |
| Schulgemeinde | |
| Personelles | 15 |
| Ferienpläne | 15 |
| Zwischenbericht Amt für Volksschule | 16 |
| Mini-Leidfaden (N – Z)..... | 18 |
| Informatik an der Volksschule | 21 |
| Weihnachtsmusical 4./5. Klasse Oberschan | 22 |
| Vereine und Korporationen | |
| Evangelische Kirchgemeinde Wartau – Gretschins | 25 |
| Ski- und Bergclub Gonzen | 26 |
| Squash-Club Wartau | 27 |

Vorwort



Liebe Bürgerinnen und Bürger, geschätzte Leserinnen und Leser

Dialog und Toleranz sind Werte, die wir hoch halten sollen und müssen. Ohne Gespräche, ohne Meinungsaustausch findet keine Weiterentwicklung der Positionen in unserer Gesellschaft statt. Für eine umfassende Meinungsbildung sind wir alle auf verschiedene Informationsquellen und Gespräche angewiesen. Dabei sollten wir uns jedoch auf seriöse Hintergrundinformationen abstützen. Diese Grundsätze gelten meines Erachtens auch für einen Dialog auf Gemeindeebene.

In letzter Zeit standen immer wieder die Gemeindefinanzen der Politischen Gemeinde Wartau im Blickwinkel der Diskussionen. Der Gemeinderat stellt fest, dass die Gemeindefinanzen im st.-gallischen Vergleich durchaus standhalten können. Es ist jedoch eine Tatsache, dass die Gemeinde Wartau mit ihrer Vieldörfergemeinschaft und mit der dezentralen Infrastruktur im Vergleich zu kompakten Gemeinden höhere Aufwendungen bei deren Erstellung und Unterhalt hat. Nicht nur die Aufwandseite belastet den Haushalt, sondern auch die Ertragsseite ist grösseren Schwankungen unterworfen. Dabei denken wir vor allem an die hier ansässige IT-Unternehmung, deren wirtschaftlicher Erfolg stark von der Marktentwicklung in Asien abhängt. Trotz dieser Ausgangslage ist der Gemeinderat bestrebt, das Steuersubstrat weiter zu erhöhen, indem die Gemeinde Wartau sich als attraktiver Wohnort präsentieren kann. Dieses Ziel erreichen wir, wenn bereits erschlossenes Bauland an Bauwillige abgegeben werden kann. Zusammen mit den Grundeigentümern, welche bereit sind, ihr Bauland zu verkaufen, soll den Interessierten das Baulandangebot unterbreitet und gleichzeitig die Gemeinde als Wohnort vorgestellt werden. Wenn alle am gleichen Strick ziehen, sind wir auf gutem Weg.

Das Jahr und somit die Amtsperiode 2001–2004 neigt sich dem Ende zu. Es ist mir deshalb ein Bedürfnis, den aus dem Amt scheidenden Behördenmitgliedern bei allen öffentlichen Institutionen wie Schulgemeinde, Ortsgemeinde, Korporationen und Gemeinde recht herzlich zu danken. Die scheidenden Behördenmitglieder haben während ihrer Amtszeit zu Gunsten der Öffentlichkeit auch Verzicht geübt. Aus diesem Grund möchte ich vor allem den zurücktretenden Gemeinderätinnen Elsbeth Hauenstein und Claudia Zogg für ihre Tätigkeit im Gemeinderat während der letzten acht Jahre recht herzlich danken und ihnen für die Zukunft alles Gute wünschen. Eine kleine Würdigung ihrer Tätigkeit ist im hinteren Teil des Gemeindeblattes abgedruckt.

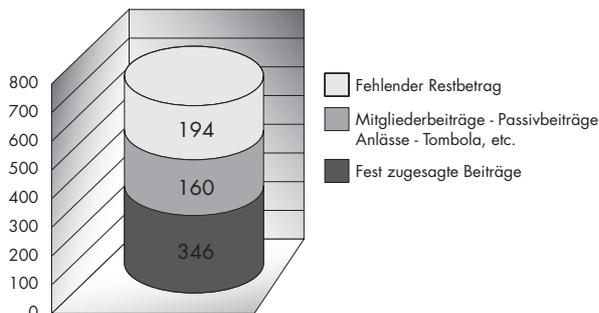
Ihnen allen wünsche ich frohe Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'L' followed by a series of loops and a final flourish.

Beat Tinner, Gemeindefinanzpräsident

Platzerweiterung Sportplatz Gufalons

Der FC Trübbach und das Patronatskomitee stehen mitten in den Finanzierungsaktivitäten für das Projekt Platzerweiterung Gufalons. Die Realisierung eines neuen Kunstrasenplatzes kommt auf Gesamtkosten von Fr. 1,5 Mio. zu stehen. Die öffentliche Hand ist bereit, die Hälfte der Finanzierung bereit zu stellen. Darüber wird die Bürgerschaft von Wartau voraussichtlich im Frühjahr 2005 zu befinden haben.



Die anderen Fr. 750'000 müssen vom FC Trübbach und vom Patronatskomitee mit verschiedenen Aktivitäten organisiert werden. Dieses ehrgeizige Vorhaben wurde im vergangenen Winter mit viel Elan in Angriff genommen und zeigt schon grossen Erfolg. Bis Mitte Oktober sind bereits Zusagen in der Höhe von Fr. 346'000 eingegangen. Zu diesem stolzen Betrag haben neben externen Sponsoren auch die Mitglieder des FC Trübbach selber schon über Fr. 50'000 beigesteuert. Mit weiteren Anlässen wie EM im Zelt, Grümpeltturnier etc. sind zusätzliche Gelder in der Höhe von knapp Fr. 40'000 erarbeitet worden. Um den im Finanzplan budgetierten FC-internen Drittel von Fr. 250'000 zu erreichen, wird der FC Trübbach noch weitere Aktivitäten und Anlässe organisieren. Ebenfalls unerlässlich sein wird das weitere Angehen von potentiellen Sponsoren.



Anlässe wie das vergangene Grümpeltturnier, welches ein voller Erfolg war, helfen dabei mit, das Projekt zum Erfolg zu bringen. Bei 3-tägigem Traumwetter konnten die zahlreichen Zuschauer «Jung und Alt» bei ihren Fussballkünsten bewundern. Dabei standen Freude und der

Spas am Sport stets im Vordergrund. Zusätzliche Highlights mit den Auftritten der Turnvereine Azmoos und Weite mit ihrem Gymnastikprogrammen machten den Traditions-Anlass zu einem durch und durch gelungenen Volksfest.

Erstmals wurde auch ein Turnier von Special Olympics ins Gemeindeturnier eingebettet. Die Mannschaften mit geistig behinderten Menschen aus der ganzen Deutschschweiz hielten am Sonntag ein Turnier auf höchstem Niveau ab und genossen sichtlich die Bewunderung der Zuschauer. Für die Verantwortlichen vom FC Trübbach war das kurzfristige Einspringen für einen anderen Organisator auf jeden Fall eine überaus positive Erfahrung. Bereits wurde seitens Special Olympics Interesse angemeldet, auch beim nächsten Grümpeltturnier wieder dabei sein zu dürfen.



Detaillierte Informationen zu unserem Projekt erhalten Sie auf unserer neuen Homepage: www.fctruebbach.ch/platzerweiterung oder bei einem der untenstehenden Patronatsmitglieder.

Bätscher Walter, Trübbach
 Dürr Hanspeter, Weite
 Hürlimann Werner, Azmoos
 Bernold Andreas, Weite
 Hehli Albert, Weite
 Viecelli Mario, Azmoos
 Dinner Heinrich, Weite
 Hobi Rolf, Azmoos
 Walker Roger, Fontnas

130 Junioren und 60 Aktive und Senioren des FC Trübbach freuen sich über jeden Beitrag zur Realisierung des neuen Fussballplatzes und bedanken sich bei allen, die uns in dieser Angelegenheit unterstützen. Dieser Dank gilt insbesondere auch der Politischen Gemeinde und der Ortsgemeinde Wartau für die hervorragende Zusammenarbeit.

Gesundheit ist mehr als nur Abwesenheit von Krankheit



Informationen aus dem Bereich Gesundheit in der Gemeinde Wartau

Laut Gesundheitsgesetz (Art.25) ist die Gesundheitsvorsorge auch Aufgabe der Gemeinden und wird wie folgt umschrieben:

«Die politische Gemeinde fördert Aufklärung, Beratung und Hilfe in der Gesundheitsvorsorge. Soweit notwendige Aufgaben nicht erfüllt werden, sorgt sie für die Durchführung.»

Die Gemeinde Wartau nimmt diesen Auftrag wahr, indem sie sich zum Beispiel am Projekt «Herzhaft Gsund» – einer wiederkehrenden Aktion des Ärztevereins Werdenberg/Sargans über gesunden Lebensstil – beteiligt. Im Rahmen dieser Gesundheitsaktion konnte die Wartauer Bevölkerung im November 2003 einen Gesundheitstag miterleben. Ein weiterer Gesundheitstag mit Schwerpunktthemen ist 2005 vorgesehen.

Ein weiteres, ehrgeiziges Projekt der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen (AHSGA) ist in der Umsetzungsphase begriffen. Das Ziel ist klar definiert: Die Fachstelle schafft in Zusammenarbeit mit den Gemeinden im Kanton St.Gallen ein möglichst flächendeckendes Netzwerk von Gesundheitsverantwortlichen, welche das Thema HIV-Prävention und «Sexuelle Gesundheit» zu ihrem Anliegen machen und thematisieren. Die Verantwortlichen werden animiert, in ihrer Gemeinde in irgendeiner Form mit Aktivitäten Impulse zu setzen.

Tatsache laut Fachstelle ist: Seit die Bedeutung und Verbreitung verschiedener sexuell übertragbarer Krankheiten gesamtschweizerisch und weltweit wieder zugenommen hat, sind Kenntnisse der verschiedenen Krankheiten lebenswichtig. Neben HIV/AIDS gibt es zahlreiche mehr oder weniger verbreitete Krankheiten.

Der Gemeinderat begrüsst das Projekt «Gemeinde-Netzwerk» und befürwortet eine Zusammenarbeit mit der AHSGA. Erste Gespräche zwischen der Fachstelle und den Gesundheitsverantwortlichen haben bereits stattgefunden. Anhand einer Ideenliste wurden mögliche Aktionen auf Gemeindeebene besprochen.

HIV-Prävention und «Sexuelle Gesundheit» wird am nächsten Gesundheitstag eines der Themen sein.

Elsbeth Hauenstein
Ingrid Stocker

Wartau Band II, Steinzeit und Bronzezeit

Wer sich einen Überblick über die gut 10'000 jährige Wartauer Siedlungsgeschichte verschaffen will, kann dies in der im Jahr 2003 erschienenen neuen St.Galler Kantongeschichte tun. Informationen zur Fundstelle Ochsenberg findet man auch auf einer Informationstafel im Burghof der Ruine Wartau.



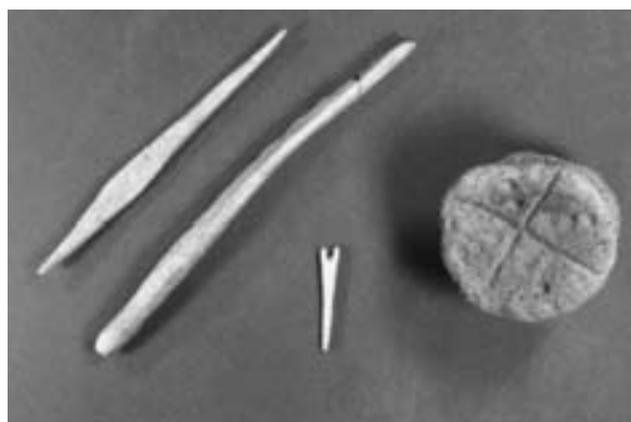
Ausgrabungszelte auf dem Ochsenberg in Nebelstimmung.

Wer es noch genauer wissen will, kann nun bereits auf zwei Auswertungsbände des «Projekts Wartau» der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich zurückgreifen: Auf den im Jahr 2001 erschienenen Band zur römischen Epoche und zum Frühmittelalter sowie auf den am 17. November 2004 in Wartau vorgestellten Band zur Stein- und Bronzezeit. Das rund 300 Seiten starke und mit zahlreichen Fotos, Plänen und Zeichnungen versehene Werk enthält Beiträge zu verschiedenen Fundplätzen in der Gemeinde. Renata Huber behandelt die mittelsteinzeitliche Fundstelle Moos, die um 8000 v.Chr. wohl als Lagerstelle für Jäger und Sammler diente. Der Rohstoff für Werkzeuge und Geräte aus Feuerstein stammt meist aus der näheren Umgebung, seltener aus der Westschweiz oder Süddeutschland.

Philippe Della Casa beschreibt die jungsteinzeitliche Besiedlung des Ochsenbergs. Um 3000 v.Chr. stand dort ein Gebäude, in dem sowohl gewohnt als auch gearbeitet wurde. Besonders interessant sind die Reste der Stein- und Geweihbearbeitung. Pflanzliche Reste und Knochen geben Auskünfte über die Ernährung: Einkorn, Emmer und Weizen wurden schon damals angebaut, an Haustieren hielt man Rind, Schaf, Ziege und Schwein. Emanuela Jochum Zimmermann behandelt die urgeschicht-

lichen Funde von der Procha Burg. Sie war bereits im 3. und 2. Jahrtausend v.Chr. besiedelt. Prof. Margarita Primas, die Leiterin des «Projekts Wartau», beschreibt die bronzezeitlichen Funde auf dem Ochsenberg und im Herrenfeld. Schon die erste Siedlung auf dem Ochsenberg (um 1800 v.Chr.) wies eine fast 3 m breite Terrassierungsmauer aus Bruchsteinen entlang der Hangkante auf! Die Auswertung der Haustierknochen zeigt, dass Schaf und Ziege am häufigsten gehalten wurden. Zusammen mit Geräten zur Wollverarbeitung könnten sie darauf hindeuten, dass Wolle oder Wollprodukte die Tauschgüter waren, mit denen sich die alten Wartauer ihre notwendigen Güter (Metall) einhandelten. Spannend ist der Einbezug von weiteren Funden aus dem Gemeindegebiet: So zeigen Rodungsspuren vom Moos, dass sich die vom Mensch genutzte Fläche schon vor 3000 Jahren bis in hohe Lagen ausgedehnt hatte.

Der Druck des Bandes wurde finanziert durch den Lotteriefonds des Kantons St.Gallen und die Universität Zürich. Der dritte und letzte Auswertungsband des «Projekts Wartau» behandelt den eisenzeitlichen Brandopferplatz; er wird in etwa drei Jahren erscheinen.



Nähnadeln und Fadenspule aus der Bronzezeit (Fundort Herrenfeld)

Margarita Primas, Philippe Della Casa, Emanuela Jochum Zimmermann und Renata Huber, Wartau – Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Brandopferplatz im Alpenrheintal (Kanton St.Gallen, Schweiz), II. Bronzezeit, Kupferzeit, Mesolithikum.

Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 108, Bonn 2004
ISBN 3-7749-3285-9
€ 71.–, ca. Fr. 100.–

Dem Alkoholkonsum entgegen wirken

Werdenberger Projekt «Die Gemeinden handeln»

Sicher haben Sie schon an der einen oder anderen Stelle etwas über das Projekt «Die Gemeinden handeln!» gehört oder gelesen. Das Projekt wird durch RADIX-Gesundheitsförderung koordiniert. Es läuft im Rahmen des nationalen Alkoholprogramms «Alles im Griff?» des Bundesamtes für Gesundheit, der eidgenössischen Alkoholverwaltung und der schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA.

Die Regionalplanung Werdenberg (www.werdenberg.ch) hat im Sommer 2001 entschieden, an diesem nationalen Pilotprojekt teilzunehmen. Sie hat die Umsetzung verschiedener Massnahmen beschlossen. Ein Teil der angeordneten Massnahmen betrifft auch die Erteilung von Bewilligungen für Festanlässe und die Bereitstellung von Informationsmaterial für Festwirtschaftsbetreiber.

Bei Vereinsnänsen zu beachten

Bei der Erteilung eines Gastgewerbepatentes für einen Anlass (Festwirtschaftspatent) muss das bewilligte Gesuch persönlich von der verantwortlichen Person des Vereins bei der Gemeinderatskanzlei abgeholt werden. Die Mitarbeiter der Gemeinderatskanzlei geben dabei ein Informationspaket an den Bewilligungsnehmer ab und gehen eine kurze Checkliste gemeinsam mit ihm durch. Jeder Bewilligungsnehmer bestätigt mit Datum und Unterschrift die oben erwähnten Informationen erhalten zu haben und insbesondere für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zu garantieren. Ab 1000 Personen ist ein Konzept «Alkoholprävention» einzureichen. Fachliche Unterstützung bieten die Sozialen Dienste Werdenberg, Wiedenstr. 15, 9470 Buchs, Tel. 081 750 08 40.

Zusätzlich zum Informationsset werden die Vereinsvertreter angehalten, Plakate mit verschiedenen Slogans zum Thema des risikohaften Alkoholkonsums aufzuhängen.

«Goldzapfen-Wettbewerb»

Die Organisation eines Festes – in welcher Grösse auch immer – bedeutet meistens eine beachtliche Portion Arbeit. Nebst der guten Stimmung erhofft sich der Organisator auch ein Gewinn für die Vereinskasse. Dieser wird häufig über den Verkauf von alkoholischen Getränken gesteigert. Die Risiken von übermässigem Alkoholkonsum sind allerdings beträchtlich (Verkehrsunfälle, erhöhte Gewaltbereitschaft, Vandalismus usw.).

Die Regionalplanung Werdenberg schreibt alljährlich den Wettbewerb «Goldzapfen» aus. Mit diesem Wettbewerb sollen Vereine belohnt werden, welche durch besondere Aktionen, Massnahmen und Ideen übermässiges Trinken (Rauschtrinken) an ihren Festanlässen zu verhindern mithelfen. Dafür ist ein Fragebogen für die Vereine vorgesehen, auf welchem diese ihre Aktionen, Ideen und Massnahmen, die sie durchgeführt haben, kurz beschreiben und den Fragebogen an die

Regionalplanung Werdenberg «Goldzapfen»

Bahnhof, 9471 Buchs

weiterleiten.

(Download des Fragebogens unter <http://www.werdenberg.ch/Freizeit/>)

Das Wettbewerbsformular wird zusammen mit dem vorgenannten Informationspaket an den Bewilligungsnehmer abgegeben.

Für die Gewinner des Wettbewerbs winkt nebst einer Goldzapfen-Urkunde und einem Gewinn von Fr. 1500.– in die Vereinskasse ein Vereinsportrait im W&O. Der Trostpreis («Silberzapfen») besteht ebenfalls aus einer Urkunde und einem Zustupf von Fr. 750.– in die Vereinskasse. Die Wettbewerbs-Jury besteht aus je einem Vertreter pro Gemeinde.

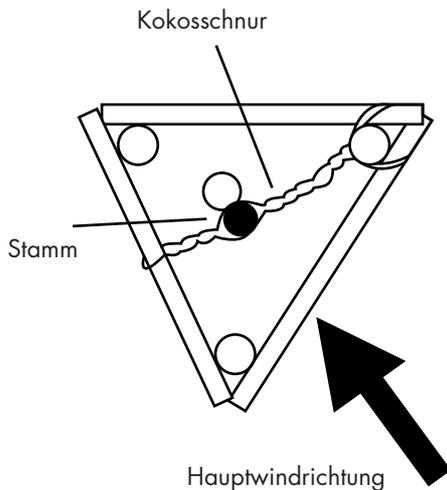
Wir ermutigen alle Fest-Organisatoren, Wert darauf zu legen, dass an ihrem Anlass genussvoll konsumiert wird. Sie unterstützen damit aktiv unsere Alkoholpolitik.

Pflanzaktion Hochstammobstbäume in Wartau

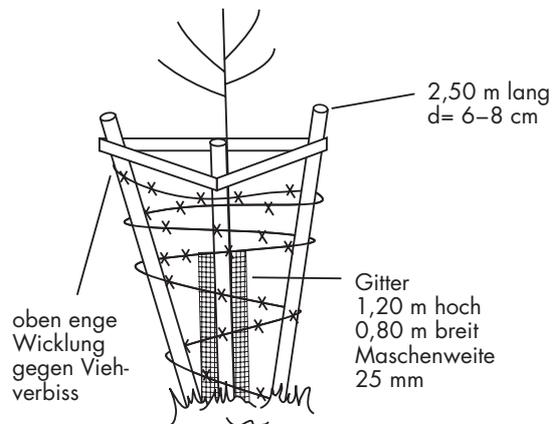
Allgemeines

Die Anzahl der Hochstamm-Obstbäume hat gesamt-schweizerisch seit 1950 um rund 75% abgenommen, und damit auch ihre typischen Bewohner wie etwa der Wiedehopf. Noch ist es aber nicht zu spät, das Verschwinden dieser landschaftsprägenden Lebensraumelemente zu verhindern. In Gebieten, wo noch ein guter Restbestand vorhanden ist, kann dieser dank der Unterstützung durch den Staat und gemeinnützigen Institutionen wieder verjüngt und ergänzt werden.

1999 starteten die Politische Gemeinde Wartau zusammen mit der Ortsgemeinde Wartau einige Kurse in Mels und mussten feststellen, dass das gesamte Sarganserland mitmachte. Man nahm dann diesbezüglich Verhandlungen mit den Behörden auf und so begann die Aktion zu laufen. Jedermann (Landbesitzer/-innen) konnte Obstbäume günstig kaufen und pflanzen. 95 Hochstamm-Obstbäume wurden neu gepflanzt. Im Jahr 2005 wird erneut eine derartige Aktion gestartet. Alle sollen die Möglichkeit zur Pflanzung von Obstbäumen erhalten.



Doch der Rückgang der Hochstämme in der Schweiz hält trotz Unterstützungsbeiträgen des Staates weiter an. Gründe gibt es viele: einen grossen Teil verschlang der Bauboom von Strassen und Siedlungen, den landesweiten Fällaktionen der Eidgenössischen Alkoholverwaltung und der modernen, stark intensivierten Landwirtschaft fiel eine hohe Zahl von Bäumen zum Opfer. Zudem ist das Hochstammobst dem Druck nach makellosen Früchten zu Niedrigpreisen nicht mehr gewachsen.



Ziele

- Zielbestand im vorhergesehenen Pflanzperimeter: 10-12 Bäume pro Hektare; Verhältnis Apfel 60%, Birne 20%, Steinobst 20%.
- Das Richtziel kann auch etappenweise realisiert werden.
- Gruppen- oder Alleepflanzungen möglich.
- Das Verhältnis der Obstgarten kann selbstverständlich betriebsspezifisch gewählt werden.
- Die Abstände zwischen Baumgruppen sollten ca. 150 Meter nicht überschreiten.
- Remontierungsbedarf: 20-25% Bäume von weniger als 10 Jahren
- Pflanzaktion im Intervall von 5-10 Jahren
- Periodische Schnitt- und Pflegekurse (spez. für Jungbäume)
- Vermarktung fördern (regionales Most-Label)

Die Ortsgemeinde Wartau erklärt sich bereit, einen entsprechenden Pfahl pro Baum gratis abzugeben. Der Preis pro Baum beträgt ca. 25-30 Franken.

Bestellungen werden bis Ende Dezember 2004 auf der Gemeinderatskanzlei Wartau entgegengenommen und anschliessend weitergeleitet.

Am Ausgabetag findet zudem eine Pflanzdemonstration für alle statt.

Abschliessend möchte ich dem Gemeinderat Wartau und dem Verwaltungsrat der Ortsgemeinde Wartau recht herzlich für die Mitarbeit danken und hoffe auch in Zukunft auf ihre Mitarbeit.

Ulrich Gabathuler

Pflanzaktion Hochstammobstbäume in Wartau

Pflanzung und Pflege von Hochstämmen

| | |
|---|---------------|
| Pflanzabstände | Reihenabstand |
| Mostäpfel | 14 x 10 m |
| Mostbirnen | 14 x 10–12 m |
| Wasserbirnen und andere starkwachsende Birnen | 14 x 14 m |
| Kirschen | 14 x 12 m |
| Zwetschgen | 14 x 8 m |

Weitere Abstände erlauben einen rationellen Unternutzen und sind wichtig für eine gute Futterqualität. Die Reihenabstände sind auf die Breite der Futterbaugeräte und -maschinen abzustimmen.

Grenzabstände

Folgende Abstände sind im Kanton St.Gallen vorgeschrieben:

| | | |
|------------------------|-----------|---------------|
| | allgemein | neben Rebland |
| Nussbäume | 6,00 m | 9,00 m |
| hochstämmige Obstbäume | 4,50 m | 6,00 m |
| Halbstämme | 3,00 m | 4,00 m |

Als Minimalabstand empfehlen wir 7,00 m, damit noch eine rationelle futterbauliche Nutzung möglich ist.

Pflege, Schutz der Jungbäume

Folgende Punkte müssen gewährleistet sein, damit eine zügige Entwicklung der Jungbäume möglich ist:

- stabiler Schutz vor Vieh und Wild
- zuverlässige Mäusebekämpfung
- möglichst wenig weiden
- bis zum 3. Standjahr um den Stamm eine Scheibe von gut verrottetem Mist jährlich erneuern. Der Mist soll den Stamm nicht berühren.
- Pflanzenschutz gemäss Merkblatt Nr. 4 «Pflanzenschutz». Unbedingt bekämpft werden müssen die Schädlinge und Krankheiten, die die zum Aufbau benötigten Triebe zerstören wie Blattläuse, Mehltau und Birnblattsauger.
- regelmässiges Anschneiden des Mitteltriebes und der Leitäste. Zu schwach wachsende Bäume sind mit Düngung und kräftigem Rückschnitt zu forcieren. Reagiert ein Baum nicht auf diese Massnahmen, so soll er entfernt werden.

Baummaterial

Für Hochstammobstbäume sind nur die starkwachsenden Sämlingsunterlagen zu verwenden.

Der gerade und fehlerfreie Stamm muss mindestens 1.80 m hoch sein. Im Minimum sollen 3 bis 5 gut entwickelte Leitäste vorhanden sein.

Pflanzdistanzen

| | | |
|---------------|--------------|---------|
| Reihenabstand | 14 m | |
| Baumabstände | Mostäpfel | 10 m |
| | Mostbirnen | 10–12 m |
| | Wasserbirnen | 14 m |
| | Kirschen | 12 m |
| | Zwetschgen | 8 m |

Vorgehen bei der Pflanzung

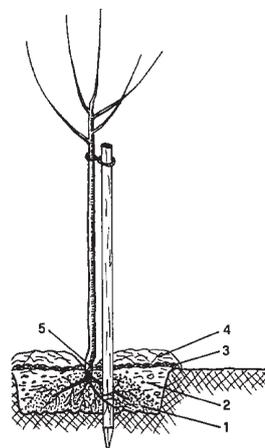
Die Bäume müssen während der Vegetationsruhe bei frostfreiem und trockenem Wetter gepflanzt werden. Bei einer Herbstpflanzung wachsen die Bäume besser an und treiben im nächsten Frühling stärker aus.

1. Ausmessen und Ausstecken der Pflanzgrube
2. Öffnen der Pflanzgrube
 - im Wiesland Durchmesser 1 m, Tiefe ca. 30 cm
 - Grasnarbe mit einer Hacke oberflächlich entfernen
 - humushaltige und schlechte Erde trennen
3. Hauptwurzeln des jungen Baumes anschneiden
4. Baum einpassen. Die Veredlungsstelle und der Wurzelhals müssen sich nach der Pflanzung über der Bodenoberfläche befinden
5. Schliessen der Pflanzgrube
 - gute, humushaltige Erde zwischen die Wurzeln verteilen
 - übrige Erde einfüllen
 - zerhackte Rasenziegel umgekehrt auf die Erde legen
6. Wild- und Viehschutz gemäss Anleitung Merkblatt Nr. 1 der KZO erstellen
7. Pflanzgrube wird mit verrottetem Mist zugedeckt

Schnitt nach der Pflanzung

Der Mitteltrieb und 3 bis 4 Leitäste werden etwa auf die Hälfte zurückgeschnitten, wobei der Mitteltrieb leicht höher angeschnitten wird als die Leitäste. Beim Rückschnitt der Leitäste ist darauf zu achten, dass immer auf ein aussenstehendes Auge geschnitten wird. Die Konkurrenzäugen werden geblendet.

Ebenso wichtig wie der Schnitt ist das Formieren der Leitäste. Sie werden in einem Winkel ca. 45° von der Mitte nach aussen gezogen.



Schema eines richtig gepflanzten Baumes

- 1 gute, humushaltige Erde
- 2 übrige Erde
- 3 zerhackte Grasnarbe
- 4 organisches Material
- 5 Veredlungsstelle

Pflanzaktion Hochstammobstbäume in Wartau

Bitte Bestellung bis Ende Dezember 2004 an die Gemeinderatskanzlei Wartau retournieren.
Die Bäume werden im Frühjahr 2005 ausgeliefert.

| Pflanzenliste | Tafel-, Koch-,Mostobst | Genussreife | Blütezeit | Anfälligkeit | Wuchs |
|---------------------------------------|------------------------|-------------|-----------|--------------|-------|
| Äpfel | | | | | |
| Berlepsch | T K | He/Wi | mi | K | mi |
| Blauacher Wädenswil | M | | sp | R F | mi-st |
| Bohnapfel | M | | mi | K | mi-st |
| Boskoop gewöhnlich | T K M | He/Wi | fr | R | st |
| Boskoop rot | T K M | He/Wi | fr | R | st |
| Engishofer | M | | | S F | mi-st |
| Klarapfel | T | So | fr | K M | sw-mi |
| Glockenapfel | T | Wi | mi | S (M) | st |
| Goldparmäne | T | He/Wi | mi | K (S) | mi |
| Reanda | T | He | mi | schorfres. | sw |
| Renora | T | Wi | sp | schorfres. | sw |
| Retina | T | So/He | fr | schorfres. | sw |
| Rewena | T | Wi | sp | schorfres. | sw |
| Resista | T | He/Wi | mi | schorfres. | st |
| Sauergraeuch | M | | mi | S M | mi |
| Schneiderapfel | M | | sp | R | st |
| Schweizer Orangenapfel | T K | He/Wi | fr | (S M) | mi |
| Spartan | T | He/Wi | mi | K | mi |
| Tobiässler | M | | sp | (K S) F | mi-st |
| Birnen | | | | | |
| Clapps Liebling | T | So/He | sp | (S) F | st |
| Conférence | T K | He/Wi | mi | (S) | mi |
| Herbstlängler | Dörrbirne | He | sp | R | st |
| Kaiser Alexander/Boscs | T | He/Wi | sp | S F | mi |
| Schweizer Wasserbirne | M | | mi | R | st |
| Williams | T K | He | fr | (S) F | mi |
| Zwetschgen/Pflaumen/Mirabellen | | | | | |
| Hermann | T | So | fr | | mi |
| Bühler | T | So | mi | | st |
| Fellenberg | T K | He | sp | | mi |
| Hauszwetschge Rudin | T | He | sp | | st |
| Gr. Grüne Reineclaude | T K | He | mi | | mi |
| Mirabelle von Nancy | T K | So | mi-sp | | st |
| Löhrpflaume | K | So | mi | | mi-st |
| Süsskirschen | | | | | |
| Magda | T K | früh | fr | | mi |
| Star | T | mi | sp | Mo | sw |
| Hedelfinger | T | mi | mi-sp | Mo | st |
| Kordia | T | mi | sp | Mo | st |
| Schauenburger | T K | sp | sp | | st |

Abkürzungen: Genussreife: **S**ommer, **H**erbst, **W**inter

Wuchs: **s**chwach, **m**ittel, **s**tark

Blütezeit: **f**rüh, **m**ittel, **s**pät

Anfälligkeit: **S**chorf, **M**ehltau, **M**onilia, **K**rebs, **F**euerbrand, **R**obust

Unentgeltliche Rechtsberatung

Unentgeltliche Rechtsberatung des St. Gallischen Anwaltsverbandes Regionen Rheintal, Werdenberg und Sarganserland

Auch im Jahr 2005 werden in Altstätten, Buchs und Sargans an den nachfolgenden Sprechstunden unentgeltliche Rechtsberatungen angeboten. Die Mitglieder des St. Gallischen Anwaltsverbandes erbringen diese Dienstleistung freiwillig und unentgeltlich. Wo sonst Hemmschwellen zur Kontaktaufnahme mit einem Anwaltsbüro,

einem Gericht oder einer Behörde bestehen könnten, kann auf unkomplizierte Art in einer kurzen mündlichen Besprechung der Ratschlag eines erfahrenen Anwaltes bzw. einer erfahrenen Anwältin eingeholt werden.

Wo von weiteren Schritten nicht schon von vornherein abgeraten werden muss, kann den Rat Suchenden auch der Weg für das weitere Vorgehen aufgezeigt werden. Für den Besuch der unentgeltlichen Rechtsberatung ist keine Anmeldung nötig.

| Altstätten | Buchs | Sargans |
|---|---|---|
| Rathaus, Sitzungszimmer Nr. 1 im 1. Stock | Rathaus, Vermittlerzimmer im Parterre rechts neben Lift | Rathaus, Vermittlerzimmer Büro 03 im Parterre |
| Donnerstag, neu 15.00–18.00 Uhr | Mittwoch, 15.00–18.00 Uhr | Montag, 15.00–18.00 Uhr |
| 06. Januar | | 03. Januar |
| 10. Februar | 16. Februar | |
| 03. März | | 07. März |
| 07. April | | |
| 19. Mai | | 02. Mai |
| 02. Juni | 15. Juni | |
| 07. Juli | | 04. Juli |
| | 17. August | |
| 01. September | | 05. September |
| 06. Oktober | 19. Oktober | |
| 03. November | | 07. November |
| 01. Dezember | 14. Dezember | |

Verabschiedung der Gemeinderätinnen



Elsbeth Hauenstein und Claudia Zogg wurden am 22. September 1996 mit 695 bzw. 739 Stimmen in den Gemeinderat gewählt und waren zudem die ersten Frauen, welche in den Gemeinderat gewählt wurden.

Der Gemeinderat dankt stellvertretend für die Bevölkerung Elsbeth Hauenstein und Claudia Zogg für ihre Mitarbeit in den vergangenen acht Jahren und wünscht ihnen für die weitere Zukunft alles Gute.

Die offene und ehrliche Zusammenarbeit ihrer beiden Kolleginnen haben die Gemeinderatsmitglieder immer sehr geschätzt. Dafür danken wir Euch vielmals.

Beat Tinner, Albert Hehli, Walter Rissi,
Mitglieder des Gemeinderates

Mario Stark, Max Andreoli,
Gemeinderatsschreiber

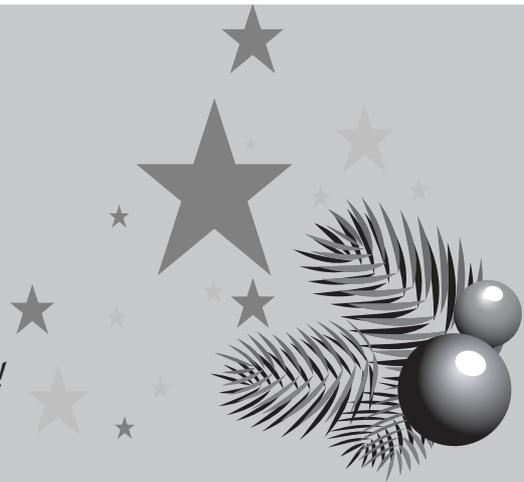
Claudia Zogg

Claudia Zogg brachte ihre Ausbildung als Volkswirtschaftlerin bei Abklärungen wie bei der Bedürfnisumfrage für ein neues Betagtenheim ein. Sie wirkte in verschiedenen Kommissionen auf regionaler Ebene als Delegierte des Gemeinderates mit. Der Gemeinderat profitierte von ihrem Fachwissen in Finanzfragen und von ihrer gründlichen Analyse bei Fragestellungen. Claudia Zogg erkannte das Bedürfnis nach einer Kindertagesstätte in der Gemeinde Wartau und erarbeitete die notwendigen Entscheidungsgrundlagen für den Gemeinderat und stellte die Gesuchsunterlagen für die Betriebsbewilligung zusammen.

Elsbeth Hauenstein

Als Pflegefachfrau brachte Elsbeth Hauenstein ein breites Wissen in die Tätigkeit als Gemeinderätin mit. In der Betriebskommission des Betagtenheims Wartau wie in der Betriebskommission des Pflegeheims Werdenberg wurde ihre Erfahrung sehr geschätzt. Sehr wertvoll war ihr Engagement bei der Planung des neuen Betagtenheims und später in der Baukommission des Betagtenheims. Konstruktiv und zugleich mit einem kritischen Auge begleitete Elsbeth Hauenstein die Vorschläge des Architektenteams und brachte die Bedürfnisse der Benutzer ein. Der Gemeinderat schätzte die Eigenschaften und den Realitätsbezug ihrer Kollegin sehr.

*Der Gemeinderat wünscht
der ganzen Bevölkerung
eine besinnliche Advents-
und Weihnachtszeit und
einen guten Start ins 2005!*



Mitteilung der Schulgemeinde Wartau



Austritte, Neueintritte auf Beginn des Schuljahres 2004/05

Austritte

Monika Noser (per 30.11.04)
Primarlehrerin, Schulhaus Dorf

Karin Koller-Kopp (per 26.09.04)
Primarlehrerin, Schulhaus Weite

Eintritte

Margrith Stucky-Hess (ab 01.12.04)
Primarlehrerin, Schulhaus Dorf

Miriam Meury-Bürgi (ab 18.10.04)
Primarlehrerin, Schulhaus Weite

Gisela Gabathuler-Schönle
Primarlehrerin Teilzeit, Schulhaus Weite

Franziska Osterholz
Legasthenie-/Dyskalkulietherapeutin

Margrith Trottmann
Lehrkraft OZ Seidenbaum

Josef Winkelhofer
Lehrkraft OZ Seidenbaum

Ferienpläne

SCHULJAHR 2004/2005

| | | | |
|------------------|------------|---|------------|
| Schulbeginn | 09.08.2004 | | |
| Herbstferien | 26.09.2004 | – | 17.10.2004 |
| Weihnachtsferien | 24.12.2004 | – | 02.01.2005 |
| Winterferien | 20.02.2005 | – | 27.02.2005 |
| Frühlingsferien | 25.03.2005 | – | 10.04.2005 |
| Sommerferien | 10.07.2005 | – | 14.08.2005 |

SCHULJAHR 2005/2006

| | | | |
|------------------|------------|---|------------|
| Schulbeginn | 15.08.2005 | | |
| Herbstferien | 02.10.2005 | – | 23.10.2005 |
| Weihnachtsferien | 24.12.2005 | – | 02.01.2006 |
| Winterferien | 19.02.2006 | – | 26.02.2006 |
| Frühlingsferien | 09.04.2006 | – | 23.04.2006 |
| Sommerferien | 09.07.2006 | – | 13.08.2006 |

FEIERTAGSBRÜCKEN

Der Freitag nach Auffahrt ist jeweils schulfrei.

SCHULJAHR 2006/2007

| | | | |
|------------------|------------|---|------------|
| Schulbeginn | 14.08.2006 | | |
| Herbstferien | 01.10.2006 | – | 22.10.2006 |
| Weihnachtsferien | 24.12.2006 | – | 03.01.2007 |
| Winterferien | 18.02.2007 | – | 25.02.2007 |
| Frühlingsferien | 06.04.2007 | – | 22.04.2007 |
| Sommerferien | 08.07.2007 | – | 12.08.2007 |

Zwischenbericht Amt für Volksschule

Zwei Jahre ist es her, dass ich Gelegenheit hatte, in Ihrem Gemeindeblatt «etwas über die Schule» zu schreiben. Obwohl das keine lange Zeit ist, haben sich doch die Themen und Prioritäten, die uns beschäftigen, in dieser Zeit leicht verschoben.

Ich habe das letzte Mal das Thema «Gewalt in der Schule» thematisiert. In der Zwischenzeit haben wir eine dreijährige Erfahrung mit der Einrichtung der sogenannten Besonderen Unterrichts- und Betreuungsstätte Platanenhof in Oberuzwil. Besonders verhaltensauffällige Jugendliche, die vom Schulrat aus der Schule ausgeschlossen wurden, können mit Zustimmung des Amtes für Volksschule durch die Vormundschaftsbehörde für ein halbes Jahr in den Platanenhof eingewiesen werden, wo sie rund um die Uhr betreut werden. Die Einrichtung einer solchen Institution hat damals in der ganzen Schweiz ziemlich Aufsehen erregt. In der Tat handelt es sich um eine einschneidende Massnahme, die nur im äussersten Notfall verhängt wird. Sie hat für die Betroffenen in erster Linie erzieherischen Charakter. Die meisten von ihnen bewegten sich in einem disziplinarisch-kriminellen Grenzbereich, was über kurz oder lang zu strafrechtlichen Massnahmen mit allen weitreichenden Konsequenzen geführt hätte. Die Besondere Unterrichts- und Betreuungsstätte ist in diesem Fall die «letzte Chance» vor der Straffälligkeit. Die Massnahme wirkt aber auch präventiv, und zwar in Bezug auf das Umfeld dieser Jugendlichen. Das lässt sich daran ermassen, dass die Einweisungen – inzwischen sind es etwas über zwanzig in knapp drei Jahren – kontinuierlich abgenommen haben. Dieses Jahr waren es bisher nur noch drei, und dies bei unverändertem «Massstab». Es hat sich offenbar herumgesprochen, dass es die Schule ernst meint, und das ist gut so.

Die Schule ist auch in den letzten Jahren oft in den Schlagzeilen gewesen, dies vor allem im Zusammenhang mit PISA. Was ist PISA und worum geht es? PISA ist ein internationales Projekt (Programme for International Student Assessment) der Organisation für Entwicklung und Zusammenarbeit in Europa (OECD), an welchem sich über vierzig Staaten beteiligen. Das PISA-Programm will in einem dreijährigen Rhythmus die Fähigkeiten von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern in den Fachbereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften testen, wobei gleichzeitig auch fächerübergreifende Kompetenzen wie Problemlösungsfähigkeiten, Lernstrategien oder der Umgang mit neuen Technologien erfasst werden. Die PISA Untersuchung wird im Rhythmus von drei

Jahren (2000, 2003, 2006) durchgeführt und setzt jeweils einen Schwerpunkt. Im Jahr 2000 war es das Leseverständnis, im Jahr 2003 der Bereich Mathematik. Das letzte Ergebnis war für die Schweiz eher ernüchternd, indem unser Land im Bereich des Leseverständnisses nicht über einen Mittelplatz hinaus kam. Besser sah es dagegen in der Mathematik aus. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse der PISA Untersuchung 2003, die Anfang Dezember 2004 international präsentiert werden.

Es gibt bei PISA die Möglichkeit, eine kantonale Zusatzprobe zu machen, bei welcher der Test, um repräsentative Resultate zu erhalten, auf eine grössere Schülergruppe ausgedehnt wird. Der Kanton St. Gallen hat sich im Jahr 2000 und 2003 mit einigen weiteren Kantonen daran beteiligt. Das erfreuliche Ergebnis war, dass unsere 15-Jährigen im Vergleich zu den anderen Kantonen signifikant besser abschnitten. In Mathematik lagen ihre Ergebnisse sogar im gesamten PISA Ländervergleich auf der Höhe der zwei besten Staaten Korea und Japan! Leider wurde diese Tatsache in der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen, weil sich die Medien hauptsächlich für das mässige nationale Abschneiden im Leseverständnis interessierten.

Während PISA den Stand der nationalen Schulsysteme am Ende der obligatorischen Schulzeit misst und vergleicht, messen wir mit dem «Klassenscockpit» die Leistungen jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers von der dritten Primarklasse bis zum dritten Oberstufenjahr, und dies dreimal jährlich in den Fachbereichen Deutsch, Mathematik sowie Mensch und Umwelt. Wenn Sie selber schulpflichtige Kinder haben, kennen Sie dieses Instrument der Leistungsmessung aus den Elterngesprächen. Der Vorteil des Klassenscockpits liegt darin, dass er eine objektive Aussage erlaubt, wo ein Kind im Vergleich mit allen anderen Kindern des Kantons steht. Das kann sich mit dem Ergebnis in seiner Klasse und mit den Noten seiner Lehrperson decken, muss aber nicht, denn beides ist zum Teil subjektiv. Klassenscockpit ist eine Eigenentwicklung des Kantonalen Lehrmittelverlag St. Gallen, wird aber in der Zwischenzeit von den meisten Deutsch-Schweizer Kantonen übernommen.

Ein weiteres sogenanntes Evaluationsinstrument ist in Entwicklung, das heisst es steht kurz vor der Erprobung in allen zweiten Klassen der Oberstufe: das so genannte «Stellwerk». Es wird vom gleichen Team entwickelt, welches das Klassenscockpit betreibt. Hier geht es um die Kompetenzmessungen in der Mitte der Oberstufe. Das

Zwischenbericht Amt für Volksschule

besondere am Stellwerk ist, dass es eine individuelle Standortbestimmung in den Fachbereichen Mathematik, Naturwissenschaften, Deutsch, Französisch und Englisch erlaubt. Vereinfacht gesagt ist Stellwerk eine riesige Aufgabensammlung mit ansteigendem Schwierigkeitsgrad, in welcher sich die Schülerinnen und Schüler so weit hocharbeiten können, bis sie an die Grenze ihres Leistungsvermögens stossen. Geistiger Hochsprung, so zu sagen. Das Ergebnis ist ein individuelles Leistungsprofil, das (freiwillig) bei der Stellenbewerbung eingesetzt werden kann. Wir versprechen uns davon, dass damit die verschiedenen firmeneigenen Leistungstests, denen sich unsere Jugendlichen bei der Stellensuche immer wieder unterziehen müssen, überflüssig werden. Auch mit dem Stellwerk beschreitet der Kanton St. Gallen Neuland. Es ist in seiner Art das erste interaktive Testsystem in der Schule, das vollständig auf dem Computer basiert. Die Schülerinnen und Schüler loggen sich mit einem Passwort ein und erhalten ihre Aufgaben individuell zusammengestellt und ihrem Leistungsstand dynamisch angepasst aus dem Internet. Aus dem Internet erhalten sie auch die Korrekturen und am Ende ihr individuelles Profil.

Das momentan beherrschende Schulthema ist aber die Einführung der englischen Sprache in der Primarschule. Zwar ist die Bedeutung des Englischen für das heutige Leben weitgehend unbestritten. Doch wie gewöhnlich liegen die Tücken im Kleingedruckten. Wann soll damit begonnen werden? Soll Französisch trotzdem ab der fünften Klasse beibehalten werden? Sind Primarschüler mit zwei Fremdsprachen nicht überfordert? Wo soll abgebaut werden und woher nehmen wir die Lehrkräfte, die

Frühenglisch unterrichten können? Es sind zur Zeit vor allem die Lehrkräfte, die auf der Primarstufe unterrichten, welche sich diese Fragen stellen. Auf einige davon bekamen sie an einem Sonderkonvent der Primarlehrkräfte am 10. November in St. Gallen aus berufenem Munde eine Antwort. Der Rektor der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Dr. Willi Stadelmann, selber Naturwissenschaftler, Linguist und Pädagoge, legte wissenschaftliche Erkenntnisse vor, welche einige der herrschenden Vorurteile entkräften. So ist es zum Beispiel erwiesen, dass sich das frühe Kindesalter ausgesprochen gut für das Erlernen von Sprachen – auch von mehreren Sprachen nebeneinander – eignet, weil das Gehirn sie gewissermassen als eine Sprache behandelt. Wir alle kennen dieses Phänomen bei Kindern von zweisprachigen Eltern, die sich mit jedem Elternteil in der jeweiligen Sprache unterhalten, oder von Kindern, die zu Hause den Dialekt der Eltern und auf der Strasse den der Spielkameraden sprechen. Das Problem der Einführung des Englischen scheint also weniger bei den Kindern, als bei der Schule zu liegen, die in dieser Frage noch einige Hausaufgaben zu lösen hat.

Der Erziehungsrat wird in nächster Zeit eine Reihe von Beschlüssen fassen, die zeigen werden, wie der Kanton St. Gallen in diesen Fragen vorzugehen gedenkt. Es ist absehbar, dass dabei die ganze heutige Stundentafel zur Disposition steht und auch grössere Verschiebungen in der Gewichtung der Bereiche kein Tabu sind. Eines steht aber fest: Die Gesamtbelastung der Kinder soll dadurch nicht grösser werden.

Felix Baumer, Leiter Amt für Volksschule

Mini-Leitfaden (N–U)

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger, Geschätzte Eltern

Nachdem im Gemeindeblatt vom Juni ein Mini-Leitfaden mit den Buchstaben A–M erschienen ist, folgt in dieser Ausgabe wie versprochen der zweite Teil mit den Buchstaben N–Z.

Er soll Ihnen wiederum eine Hilfe sein und beantwortet immer wiederkehrende Fragen bzw. Problemkreise.

Nachhilfeunterricht

Die Schulgemeinde sorgt für Nachhilfeunterricht für Schüler, die wegen Fremdsprachigkeit, Krankheit, Wohnortwechsels, besonderer familiärer Verhältnisse oder aus ähnlichen Gründen Schulschwierigkeiten haben. Der Schulrat ordnet die Hilfen nach Anhören der Eltern und der Kindergärtnerin oder der Lehrkraft an. Kindergärtnerin, Lehrkraft, Schulpsychologin und Schularzt sind antragsberechtigt.

Orientierungsmodule

Die Durchführung der Orientierungsmodule (Klassencockpit) ist in unserer Schulgemeinde auf allen Stufen (soweit vorhanden) obligatorisch.

Die Module dienen als Selbstevaluationsinstrument zur Standortbestimmung für Lehrpersonen und sind wie Klassenarbeiten zu handhaben. Die Module halten sich an die Zielsetzungen, Intentionen und Inhalte der Lehrpläne.

Probezeit

Schüler, welche die Notensumme in den Leistungsfächern nur knapp geschafft haben, treten provisorisch in das neue Schuljahr über. Wer provisorisch promoviert ist, tritt in eine Probezeit. Die Probezeit dauert bis zum Ende der vierten Woche nach den Herbstferien.

Qualitätsentwicklung

Qualitätsentwicklung ist eine zentrale Aufgabe der Schulleitung; sie kann Lehrpersonen als Qualitätsbeauftragte ernennen und eine Steuergruppe für die Vorbereitung und Planung der QE-Prozesse einsetzen.

Die Qualitätsentwicklung ist systematisch geplant und in die lokale Schulentwicklung eingebunden.

Die Beteiligten (Schulrat, Schulleitung, Lehrpersonen, bei Bedarf Weitere) sind in den Prozess der Erstellung und periodischen Weiterentwicklung des lokalen Gesamtkonzeptes einbezogen.

Die Qualitätsentwicklung in der Schuleinheit beinhaltet:

- individuelle Selbstevaluation (Ebene Lehrperson)
- schulbezogene Selbstevaluation (Ebene Schuleinheit)
- Selbstüberprüfung der QE-Verfahren

Revisions- und Beratungsstelle

Die Revisoren des Erziehungsdepartementes sind hauptsächlich mit Beratungs- und Kontrollaufgaben in der Volksschule (Schulgemeinden, Einheitsgemeinden), pri-

vaten Sonderschulen und Musikschulen tätig. Sie führen gezielte Schwerpunktrevisionen durch und sind Auskunftsstelle in finanz-, verwaltungstechnischen und organisatorischen Fragen. Zudem werden sie als Mitarbeiter in speziellen Projekten eingesetzt.

Die Geschäftsprüfung: In Ausführung gesetzlicher Bestimmungen werden bei den Volksschulträgern, privaten Sonderschulen und Musikschulen Kontrollen durchgeführt. Der Staatsaufsicht unterstehen die Beschlüsse der Bürgerschaft und die Tätigkeiten der Behörden.

Die schwerpunktmässige Revision ist unter dem Aspekt «Unterstützung und Kontrolle schaffen Vertrauen» zu verstehen. Sie soll den Führungskräften innerhalb der Volksschulträger die Sicherheit geben, dass sie den Zahlen des Rechnungswesens vertrauen, darauf aufbauen und sie als Führungsmittel verwenden können; den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung eine Bestätigung geben, dass sie ihre Pflichten und Aufgaben im Zusammenhang mit dem Finanz- und Rechnungswesen ordnungsgemäss und korrekt erfüllt haben; den Bürgerinnen und Bürgern die Gewissheit vermitteln, dass die öffentlichen Gelder gemäss dem Ausweis in den Jahresrechnungen verwendet wurden, die Darstellung der finanziellen Lage des Gemeinwesens den Vorschriften entspricht und ausreichend transparent ist.

Sonderschulen

Sonderschulung bezeichnet in der Regel alle schulischen, therapeutischen und sozialpädagogischen Bemühungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Sie beinhaltet individuellen Unterricht sowie sozialpädagogische Förderung, welche die Begabungen und Schwächen der einzelnen Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.

Ziel ist je nach Behinderung eine Rückschulung in die Volksschule, eine berufliche Eingliederung oder die Erlangung einer grösstmöglichen Selbstständigkeit.

Time-Out-Schule Werdenberg

Der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen erteilt den Schulgemeinden der Region Werdenberg die Bewilligung zur Teilnahme am Schulversuch «Projekt Kleinklasse D mit besonderem Auftrag».

Ziel dieser Kleinklasse ist es, verhaltens- und sozial auffälligen Oberstufen- und Primarschülern – welche in den bestehenden Schulangeboten nicht mehr beschulbar sind – neue Perspektiven aufzuzeigen und sie innerhalb einer Dauer von 3 bis 12 Monaten wieder in die Regelklasse zurück zu führen.

Untersuche Schularzt

Der Schularzt untersucht jedes Kind altersspezifisch

- im Kindergarten, vor Eintritt in die Primarschule
- im 5. Schuljahr
- im 8. oder 9. Schuljahr

Mini-Leitfaden (U–X)

Die Untersuchungen sind obligatorisch. Die Lehrerschaft erhält den Termin vom zuständigen Schularzt. Die Kosten für die Untersuchungen werden von der Schulgemeinde übernommen. Der Schularzt kontrolliert den Impfstatus und führt bei Zustimmung der Eltern Impfungen gemäss dem Impfplan des schweizerischen Bundesamtes für Gesundheitswesen durch.

Schulzahnarzt

Der Schulzahnarzt untersucht jedes Kind ab dem 2. Kindergartenjahr während der obligatorischen Schulzeit jedes Jahr nach den Sommerferien. In der zweiten Klasse der Oberstufe entfällt die Kontrolle. Vor Ende der obligatorischen Schulzeit wird die Untersuchung durch eine Bissflügel-Röntgenaufnahme ergänzt. Der jährliche Kontrolluntersuchung ist obligatorisch. Die Kosten für den obligatorischen Kontrolluntersuchung werden von der Schulgemeinde übernommen. Die Kosten für Behandlungen werden vollumfänglich den Eltern verrechnet.

Verkehrserziehung

Für die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler auf dem Schulweg sind die Eltern verantwortlich. Zur Sicherheit der Kinder im Strassenverkehr sind die Kindergartenkinder und Erstklässler verpflichtet, den roten resp. gelben Leuchtgurt zu tragen. Die Gurten werden am ersten Kindergarten-/Schultag abgegeben. Die Kosten übernimmt die Schulgemeinde.

Die Eltern sind verantwortlich, dass Fahrräder, etc. ihrer Kinder einwandfrei fahrtauglich sind.

Im Kindergarten sowie in der Unterstufe besucht ein Polizist der Kantonspolizei St.Gallen alljährlich einmal die Klassen und erteilt altersgemässen Verkehrsunterricht. In der Mittelstufe kann klassenweise mit dem Velo der Verkehrsgarten Mels besucht werden. Organisation durch den Polizeistützpunkt Mels.

Die Schulleitung kann Weisungen für das Tragen von Blaudes und Rollschuhen, das Fahren von Scootern und Kickboards auf dem Schulareal erlassen.

Wintersporttage

In der Schulgemeinde Wartau finden für alle Schul- und Kindergartenkinder (nur Ganztägler) im Winterhalbjahr zwischen den Herbst- und Frühlingsferien drei Wintersporttage statt. Die kleinen Kindergartenkinder (Halbtägler) haben an diesen Tagen keinen Unterricht.

Die Sporttage sind durch die einzelnen Schulhäuser zu organisieren und schulhausweise durchzuführen. Für jeden Sporttag, an dem die Kinder mittags durch die Schulgemeinde gepflegt werden, ist der vom Kanton vorgesehene Beitrag von Fr. 15.–/Kind einzufordern. Die Eltern sind über die Kostenbeteiligung frühzeitig zu informieren. Hat eine Familie vier schulpflichtige Kinder, so reduziert sich der Beitrag auf Fr. 10.–/Kind. Am Tag nach einem Sporttag wird der Unterricht gemäss Stundenplan fortgesetzt.

X-beliebig: Projekte als Teil der Schulentwicklung
Schulen entwickeln und verändern sich, ob sie es wollen oder nicht, weil sich das Umfeld, die Schülerinnen und Schüler und die Lernanforderungen ändern.

Schulentwicklung bedeutet die bewusste, systematische Weiterentwicklung von «Schule». Das ist eine Daueraufgabe; sie bedarf der gemeinsamen Anstrengung aller Beteiligten.

Schulentwicklung betrifft alle Ebenen von «Schule». Der «Motor» ist aber die einzelne Schuleinheit, das heisst das einzelne Schulhaus oder die Schulanlage unter gemeinsamer Leitung.

Schulentwicklung richtet sich in erster Linie auf das «Kerngeschäft» der Schule: den Unterricht. Unterrichtsentwicklung hängt aber zusammen mit Personalentwicklung (Ebene der Lehrpersonen) sowie Organisationsentwicklung (Ebene des Schulteam, der Schulgemeinde sowie des kantonalen Schulsystems).

Schulentwicklung richtet sich an alle an der Schule Beteiligten: Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und weitere Erziehungsberechtigte, Mitglieder der Schulbehörden.

Förderung hochbegabter Kinder

1. Als Eltern nehmen Sie Kontakt mit der Klassenlehrkraft auf
2. Abklärung und Information über den Schulpsychologischen Dienst Sargans
3. Zwei Varianten stehen zur Auswahl: Lernatelier Eule in Buchs oder Atelier in Bad Ragaz
4. Schriftlicher Antrag an den Schulrat mit dem Gutachten vom Schulpsychologischen Dienst im Einverständnis mit den Eltern und der Lehrperson
5. Beschluss des Schulrates, schriftliche Mitteilung an die Eltern
6. Anmeldung im Atelier durch das Schulsekretariat
7. Informationen über den genauen Beginn, die Durchführung, den Stundenplan etc. erfolgen über das betreffende Lernatelier direkt

Fotos «Unsere Erstklässler»

Alle neuen Erstklässler werden fotografiert und anschliessend im «Werdenberger & Obertoggenburger» in einer Sonderbeilage publiziert. Die Bilder können bei der Redaktion bestellt werden.

ACHTUNG: Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass diese Fotos nicht für den Gebrauch einer Identitätskarte, Pass oder anderen Ausweis benutzt werden können!

Mini-Leitfaden (Y–Z)

Dafür müssen extra Bilder angefertigt werden!

Youngste Projekte:

Stellwerk; Weichen stellen für die Zukunft

Unter dem Namen «Stellwerk» werden Online-Evaluationsinstrumente für die Fachbereiche Deutsch, Englisch, Französisch, Natur und Technik sowie Mathematik entwickelt. Es ist vorgesehen, im zweiten Oberstufenschuljahr eine Standortbestimmung durchzuführen.

Das Instrumentarium wird im Schuljahr 2004/05 in sämtlichen Oberstufenschulen des Kantons ausgetestet.

Volksschulabschluss

Der Volksschulabschluss soll Antworten auf drängende Fragen geben, die von Aussenstehenden und Abnehmern auf der Sekundarstufe II gestellt werden:

- Wie können die Leistungen der Volksschülerinnen und -schüler miteinander verglichen werden?
- Was wissen und können die Schülerinnen und Schüler, wenn sie die Volksschule verlassen?
- Wie kann die Lernmotivation bis zum Ende der Schulzeit gefördert werden?
- Wie ist der Volksschulabschluss definiert?
- Mit dem Projekt «VSA» stellt sich die Schule dem gesellschaftlichen Wandel und berücksichtigt neuste Erkenntnisse im Bildungsbereich

Tagesstruktur

Erprobung erweiterter Blockzeiten mit freiwilligem Mittagstischangebot

Der Auftrag des Projektes Tagesstruktur umfasst die Erprobung erweiterter Blockzeiten mit freiwilligem Mittagstisch in Kindergarten und Primarschule sowie die Erarbeitung von Grundlagen für deren Umsetzung. Dabei werden zwei Grund-Modelle geprüft: Erweiterte Blockzeiten vormittags mit 5x4 Lektionen/Woche und 5x3 Lektionen/Woche. Das Blockzeitenmodell wird mit einem freiwilligen Mittagstischangebot ergänzt.

Während der Schuljahre 2004/05 und 2005/06 werden die verschiedenen Modelle mit Versuchsschulen erprobt. Anschliessend erfolgen eine umfassende Evaluation und die Erarbeitung von Grundlagen für die Umsetzung.

Zuzug von Schülerinnen und Schüler

Bezieht eine Familie mit schulpflichtigen Kindern Wohnsitz in unserer Gemeinde, so meldet sie sich in der Regel frühzeitig an. Die Anmeldung wird vom Sekretariat entgegengenommen und an die zuständige Schulleitung und das zuständige Mitglied des Schulrates weitergeleitet.

Die zuständige Schulleitung nimmt die Klassenzuteilung vor und informiert die neue Lehrkraft, die Eltern und den Schulrat.

Das neue Kind besucht ab dem vereinbarten Termin den Unterricht in unserer Schulgemeinde.

Schulausweis der ehemaligen Schulgemeinde sowie die persönlichen Unterlagen (Zeugnis, Zahnbüchlein etc.) der neuen Schüler sind der neuen Lehrkraft zuzustellen.

Informatik an der Volksschule

Informatik an der Volksschule des Kantons St. Gallen

Informations- und Kommunikationstechnologien greifen zunehmend in alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft ein. Der Umgang mit dem Computer entwickelt sich zu einer Kulturtechnik. Dieser Umstand wirkt sich auch auf die Volksschule aus. Die Themen Informatik und Internet gewinnen in der Schule laufend an Aktualität und der Computer gehört schon bald zum Bild eines «normalen» Schulzimmers. An der Volksschule dient der Computer als Lernwerkzeug und ist ein ideales Mittel für den individualisierenden Unterricht. Um die Lehrkräfte bei der Aufgabe zur sinnvollen Integration des Computers in den Unterricht zu unterstützen, wird im Kanton St. Gallen der Weiterbildung der Lehrkräfte im Bereich Informatik hohe Priorität eingeräumt. Die Lehrer- und Lehrerinnenweiterbildung im Rahmen des Projektes baut auf folgendem Konzept auf: **Kantonales Konzept zum Einsatz von Computern im Unterricht**

Für die Schule ist die Informations- und Kommunikationstechnologie gleichermaßen Werkzeug und Unterrichtsgegenstand. Schulinformatik ist integrierte Informatik, das heisst, sie ist je nach Thematik in einen oder mehrere Unterrichtsbereiche eingebettet. Ausgangspunkt bilden in der Regel aktuelle Themen aus dem Unterricht. Zum Erreichen des Ziels soll der Computer also ein weiteres Mittel sein, die Computerkenntnisse aber nicht das oberste Ziel.

«Der Computer ist nicht Mittelpunkt, sondern ein Mittel. Punkt.»

Der Einsatz des Computers im Unterricht baut auf drei Säulen auf: Information und Kommunikation, Kreatives Arbeiten sowie Lernen und Üben. Bei der Umsetzung des Konzeptes wird darauf geachtet, dass die Ideen mit einfacher Standardsoftware, welche auf jedem Rechner installiert ist, umgesetzt werden können. Ausgangspunkt beim Einsatz des Computers bilden in der Regel aktuelle Themen aus dem Unterricht. Dabei ist jeweils soviel Anwenderwissen zu vermitteln, wie für die konkrete Arbeit benötigt wird. Bei der Eigentätigkeit sind der Prozess und die Reflexion ebenso wichtig wie das Produkt.

Anforderungen an die Lehrkräfte

Mit dem Einsatz von Computern in den Unterricht werden neue Anforderungen an die Lehrkräfte gestellt. Der Stellenwert der Medienkompetenz steigt zunehmend und von den Lehrkräften wird ein sicherer Umgang mit dem Computer erwartet. Neben der Beurteilung der Qualität von Programmen gehört zur Medienkompetenz aber auch das Vertrautsein mit Regeln rund um das Internet, das kritische Beurteilen von Quellen und das Weitergeben des Wissens an Schülerinnen und Schüler. Diese Aufgaben stellen für die Lehrkräfte eine neue Herausforderung dar. Deshalb ist es besonders wichtig, dass sie auf ein breites Weiterbildungsangebot zählen können und in ihren Aufgaben Unterstützung von verschiedenen Seiten, sei es von Kolleginnen und Kollegen, Schulleitung oder Schulbehörde, Lehrerberatung oder Kursleitung erfahren dürfen.

Bilanz Herbst 2004

- Der Kanton St. Gallen verfügt seit Anfang 2003 über ein ausgebildetes Kurskader von rund 70 Personen, welche mit viel Freude und Engagement Kurse im Bereich Informatik erteilen.
- 85% der Lehrkräfte haben die Grundausbildung (Office-Grundkenntnisse) abgeschlossen.
- 49% der Lehrkräfte haben den methodisch-didaktischen Kurs zum Einsatz von Computern im Unterricht besucht.
- Die Mehrzahl der Schulen verfügen bereits über die notwendige Infrastruktur, so dass die Lehrkräfte die Ideen, welche Ihnen in den Weiterbildungskursen vermittelt werden, in ihren Klassen umsetzen können.
- Zur Unterstützung der Lehrkräfte wird von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung der Fachstelle Informatik Unterrichtsoftware (Lernprogramme) getestet und beschrieben. Ab Herbst 2004 können Lehrkräfte zudem Unterrichtsoftware in den Regionalen Didaktischen Zentren (Rorschach, Wattwil und Jona) testen.

Beatrice Straub Haaf
Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen
Amt für Volksschule, Fachstelle Informatik

| Information und Kommunikation | Kreatives Arbeiten | Lernen und Üben |
|---|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> - elektronische Verzeichnisse - Lexika - Wörterbuch - Internet - E-Mail | <ul style="list-style-type: none"> - Arbeiten mit Standardsoftware (z.B. Arbeitsblätter, zeichnen, einfache Trickfilme, etc.) | <ul style="list-style-type: none"> - Lern- und Übungsprogramme |

Weihnachtsmusical

Dä helli Stern

Ein Weihnachtsmusical von Markus Hottiger,
bearbeitet von Kurt Steiner



Es singen und spielen Schüler der 4./5. Klasse
von B. Roth unter der Leitung von E. Roth

Donnerstag, den 23. Dezember 2004
20.00 Uhr, Mehrzweckhalle Oberschan

Jedermann ist herzlich eingeladen



*Der Schulrat wünscht
Ihnen und Ihren Angehörigen
eine frohe und besinnliche
Weihnachtszeit und
alles Gute im neuen Jahr.*



Vereine und Korporationen

Konfirmandenreise an den Genfersee

Ende September verbrachten wir auf unserer Konfirmandenreise drei Tage am Genfersee. Wir besuchten die Ortschaften Montreux, Lausanne, Nyon und Genf.

In Lausanne stand das Olympische Museum auf dem Programm. Es bot interessante Einblicke in die Welt des Sports. Doch oftmals ist genauso interessant, was man ausser Programm sieht und erlebt. An jenem Samstag war es eine Segelregatta, die in Lausanne stattfand. High-Tech-Boote waren zu bewundern. Unter den Zuschauern erblickten wir einen der reichsten Schweizer, Ernesto Bertarelli, Besitzer der Segeljacht «Alinghi», Siegerboot des America's Cup!



In Genf fuhren wir am folgenden Tag auf einem Rad-dampfer ein, vorbei an der Wasserfontäne, dem Wahrzeichen Genfs. Vorbei auch an einer Badeanstalt, wo trotz kühler Temperaturen noch unverdrossen gebadet wurde, zum Teil sogar splitternackt. In der «kleinsten Grossstadt der Welt» befindet sich der Hauptsitz der UNO in Europa. Dorthin gingen wir unter anderem und liessen uns die Weltorganisation erklären.

Zum Schlafen waren wir in der Jugendherberge von Montreux. Sie liegt am See, aber auch an einer Schnellzuglinie. In regelmässigen Abständen ratterten Züge vorbei, die ganze Nacht hindurch, was der Nachtruhe nicht gerade förderlich war.

Das Schloss Chillon

Etwas ausführlicher sei über das Schloss Chillon berichtet. Von der Jugendherberge aus kann man es zu Fuss in 20 Minuten erreichen. Die malerische Lage am See, der hervorragende Zustand und die vielen von Dichtern und Reisenden verbreiteten Geschichten machten es berühmt. Es ist das meistbesuchte Schloss in der Schweiz. Es steht auf einer kleinen Felseninsel im See. Der Engpass zwischen dem Gewässer und dem steil ansteigenden Gelände verlieh dem Standort von jeher eine besondere Bedeutung an der wichtigen Route zum Grossen St. Bernhard, der nach Italien führt. «Chillon» ist übrigens ein Wort aus dem Keltischen und bedeutet Fels.

So wie sich das Schloss heute präsentiert, wurde es von den Grafen von Savoyen im 12. Jahrhundert erbaut. Es diente als Sommerresidenz und galt als Lieblingsschloss der Dynastie.

Das Leben im Mittelalter

Das Leben im Mittelalter war nicht so romantisch, wie wir es uns gerne vorstellen. Man erzählte uns, dass die Ritter nur mit dem Rücken zur Wand zu Tisch sassen aus Angst, sie könnten von hinten angegriffen werden. Im Bett schlief man in sitzender Stellung, weil die Menschen fürchteten, sie würden in liegender Stellung sterben. Schrecklich muss das Gefängnis gewesen sein. Die Gefangenen waren an eine Säule gekettet. Nur um die Notdurft zu verrichten, wurden sie für kurze Zeit befreit. Von Zeit zu Zeit kam ein Henker vorbei, um Todesurteile zu vollstrecken. Den Galgen kann man noch sehen. Im Schloss Chillon lebten an die 500 Menschen. Untertanen aus der Umgebung mussten jeden Morgen zur Gratisarbeit antreten. Die Esswaren für die zahlreichen Herrschaften mussten sie gleich auch noch mitbringen.

Nach diesen Schilderungen waren wir alle froh, im 21. Jahrhundert leben zu dürfen.

Konfirmanden und Pfarrer

Wartau-Gretschins

SBC Gonzen

Information und Vorstellung des Ski- und Bergclub Gonzen

Nachwuchs

In der Jugendabteilung des Ski- und Bergclub betreuen wir zur Zeit 107 Kinder. Im Winter werden sie von 22 JO-Leitern im Skifahren und im Snowboarden unterrichtet. Die meisten Kinder nehmen im Angebot «Breitensport» teil, das heisst, sie fahren an 5 Halbtagen plus als Abschluss am JO-Rennen.

Im Fun Team nehmen bei beiden Sportarten je 6 Kinder teil. Diese sind jeden Samstagmorgen auf der Piste anzutreffen.



In der Animation trainieren 4 bis 6 vorwiegend jüngere Kinder jeden Samstagmorgen und zum Teil auch am Mittwochnachmittag. Sie werden speziell in Technik geschult, mit der Zeit wird auch das Stangenfahren eingeführt. Sie nehmen nur an Rennen teil, wenn sie das möchten.

In der Renngruppe wird am Mittwochnachmittag, am Samstagmorgen und in den Sportferien jeden Tag trainiert. Sie nehmen an 4 bis 10 Rennen teil. In dieser Gruppe fahren 2 Knaben und 6 Mädchen.

Im Sommer besteht ein Sommerprogramm: Velofahren, Vitaparcour, Wanderungen, Klettergarten, Sponsorenlauf, der JO Triathlon als Höhepunkt. Im Herbst findet noch das Trainingslager in Sölden statt.

JO Chefin ist:

Beatrix Candrian, Trübbach Tel. 081 783 29 52

Clubhaus Lanaberg

Auf 1000 m.ü.M liegt an schönster Aussichtslage unser Clubhaus. 2003 erhielt es ein neues Kleid aus Schindeln.

Verschiedene Anlässe werden hier durchgeführt:

Der Lanaberg Riesen (Plausch Skirennen) im Februar, Raclette-Essen im September, das Pfefferessen im Oktober. Jedes Wochenende vom Samstagmittag bis Sonntagabend bewirten die Hüttenwarte die Gäste. Es gibt verschiedenen Getränke, sowie Suppe und Salsiz.

In der Hütte gibt es ca. 40 Sitzplätze, sowie 30 Schlafplätze.

Hüttenchef ist:

Roland Pfiffner, Azmoos Tel. 079 769 86 40

Aktivitäten

Unsere Tourenggruppe organisiert jedes zweite Wochenende eine Tour. Es gibt im Sommer die Familientour, an der Familien problemlos teilnehmen können. Leichtere und schwierigere Touren, auch zweitägige, sogar Klettertouren werden angeboten. Während der Sommermonate trifft man am Mittwochabend im Klettergarten «Brochni Burg» jene Clubmitglieder, denen Klettern Spass macht. Im Herbst wird auf dem Vitaparcour die Fitness für die Wintertouren verbessert. An einem Vorbereitungskurs während einem Wochenende im Dezember werden die Teilnehmer in der Clubhütte u.a. mit Barry Fox vertraut gemacht.

Tourenchef ist:

Adrian Gabathuler, Weite Tel. 081 783 35 10

Homepage: www.sbc-gonzen.ch

Adresse: SBC Gonzen, Postfach, 9477 Trübbach

Squash-Club Wartau

Saisonstart beim Squash-Club Wartau

Die vergangene Saison stand ganz unter dem Zeichen der Festigung des Vereins sowie der Aufrechterhaltung des Interclub-Spielbetriebes. Die sportliche Seite wurde mit dem Erreichen des dritten Schlussranges klar erfüllt. Nun will der Vorstand des Squash-Clubs Wartau die neue Saison dazu nutzen, das Clubleben wieder aufleben zu lassen und somit möglichst vielen Squashern die Möglichkeit bieten, sich mit verschiedenen, z.T. stärkeren Spielern messen zu können. Im Weiteren sollen Grundlagen geschaffen werden, damit auch weniger versierte Squasher und Neumitglieder vermehrt die Gelegenheit haben, sich aktiv betätigen zu können.

Schnuppertraining für jedermann

Dank der Unterstützung von Squash-Center-Leiter Hardli Eggenberger kann auch in diesem Winter wieder zweimal wöchentlich während Blockzeiten trainiert werden. Während der Dienstagabend vor allem für das Training der Interclub-Mannschaft genutzt wird, spielt am Mittwochabend «jeder gegen jeden». Für Interessierte besteht sowohl am Dienstag als auch am Mittwoch die Möglichkeit, unverbindlich eine Schnupperstunde zu absolvieren. Spielbeginn ist jeweils um 19.45 Uhr bis ca. 22.00 Uhr.



Durchgezogene Vorrunde

Die Interclub-Mannschaft startete am 5. Oktober in die neue Saison, und zwar wiederum in der zweiten Liga. Nach der erfolgreich verlaufenen letzten Saison und den eher schwächer einzustufenden Gruppenegegnern durfte man von der Wartauer Equipe einiges erwarten. Leider konnten diese Erwartungen in den ersten drei Spielen nicht erfüllt werden. Absenzen aufgrund von Krankheit resp. Militärdienst führten dazu, dass noch nie in der stärkstmöglichen Besetzung angetreten werden konnte. Der unerwarteten 1:3-Startniederlage in Ruderbach folgte zwar ein klarer 4:0-Erfolg gegen Vaduz V. Aber schon im dritten Spiel gegen den Tabellenführer aus Amriswil spürten die Wartauer das verletzungsbedingte Fehlen der Nummer 1, Werner Vetsch, zu stark und die Partie wurde mit 1:3 verloren. Nur mit einer markanten Leistungssteigerung wird es möglich sein, das Saisonziel (das Erreichen der Aufstiegsspiele) nicht schon nach der Vorrunde revidieren zu müssen. Erste Gelegenheit bietet sich dabei im Spiel gegen Graubünden, das am 30. November stattfindet.

Die Rückrunde startet dann am Freitag, 7. Januar 2005 im Squash-Center Seidenbaum. Spielbeginn ist um 19.45 Uhr, Zuschauer sind natürlich herzlich willkommen.

Spielplan Rückrunde

| | | | |
|-----------|-------------|----------|-----------------|
| Freitag, | 07.01.2005, | Wartau | : Ruderbach III |
| Freitag, | 04.02.2005, | Vaduz V | : Wartau |
| Dienstag, | 22.02.2005, | Amriswil | : Wartau |
| Freitag, | 04.03.2005, | Wartau | : Graubünden |

Vorankündigung:

Am 8. und 9. Januar 2005 findet im Squash-Center Seidenbaum die bereits 11. «Röff-Trophy» statt. Dieses Turnier hat sich im Laufe der Jahre zum zweitbestbesetzten Squash-Elite Turnier der Schweiz gemausert. Mehr Top-Ten-Spieler sind praktisch nur noch an der Schweizer Meisterschaft zu sehen. Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich von der Faszination und der Intensität des Squash-Sports verzaubern. Die Spielzeiten sind jeweils von 10.00 bis ca. 18.00 Uhr.